

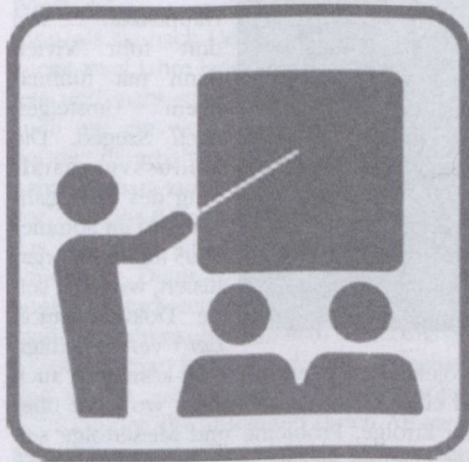
spannendes, interessantes Buch vorstellen. Es wird auch über eine virtuelle Reise nach Österreich, Deutschland oder in die Schweiz gesprochen und der Plan dafür ausgearbeitet, wie man sich darauf vorbereiten könnte. Am Semesterende folgt ein Gespräch zwischen den Lehrenden und den StudentInnen, dessen Ziel es ist, die Sprachkenntnisse der StudentInnen zu prüfen. Spezielle Aspekte bei einem Bachelor-Studiengang sind die tiefergehenden Sprachkenntnisse, und dem Plan nach versucht das Institut, mehr anwendungsbezogene Lehrformen und Beispiele aus der Praxis in die Lehre einzubringen als bisher. Das soll in mehrfacher Hinsicht durchgeführt werden.

Lehrende Ansprechpartner für Studenten

Die Kontakte zwischen Dozenten und StudentInnen sollten gepflegt werden, um die Entwicklungen beobachten zu können. Für alle StudentInnen sollte ein kompetenter An-



sprechpartner zur Verfügung stehen. Diese Lehrenden werden so über Veränderungen und Entwicklungen bzw. die sich daraus für die StudentInnen ergebenden Konsequenzen genau informiert sein. Die zur Verfügung stehenden Ansprechpartner werden umfassende Kenntnisse über das Studiensystem und die aktuellen Studienangebote vorweisen können, sie geben einen Überblick über die Möglichkeiten und Anforderungen der Berufsfelder. Dieser Ansprechpartner steht den StudentInnen vom ersten Semester an als persönlicher Betreuer zur Seite. Den bisherigen Vorstellungen gemäß berichtet der Student zu Beginn des Semesters über die aktuelle Semesterplanung im Rahmen seiner lang- und kurzfristigen Studienwünsche. Man bleibt von Studienbeginn an im direkten Kontakt mit den Lehrenden. Diese Studienberatung sollte die Studierenden da-



rin unterstützen, ihr Studium zielgerichtet und effizient zu gestalten, weil die größeren Kombinations- und Wahlmöglichkeiten das notwendig machen werden. Das sollte sich dann im weiteren Verlauf positiv auf die Studienqualität auswirken.

Die Vorbereitungen sind schon in vollem Gange und die ersten Erfahrungen werden eine große Hilfe für das Institut sein. Nach diesen Erfahrungen kann das Institut einen Schritt weiter gehen. Durch gestufte Studiengänge erweitern sich die Möglichkeiten, die Ausbildung nach eigenen Zielvorstellungen flexibel zu gestalten. Nach dem Bachelor-Studium können die Absolventen direkt in das Berufsleben einsteigen und können frühzeitig gemäß den betrieblichen Anforderungen ins Unternehmen eingebunden werden. Bachelor-Studiengänge sind attraktiv, weil sie eine Eingliederung in allen Ländern erleichtern. Diese Studiengänge sind notwendig, um auf die Globalisierungsprozesse, auf die Herausforderung einer sich immer rascher ändernden Welt des Wissens sowie auf die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens reagieren zu können. Ob die Erwartungen erfüllt werden können, wird sich erst in den nächsten Jahren herausstellen und der Erfolg wird auch von der Zusammenarbeit der Hochschulen im In- und Ausland, der Kontaktpflege zu Arbeitgebern und den flexiblen Rahmenbedingungen seitens der Ministerien abhängen.



Katalin Lackó

katharina@freemail.hu

Drei Wochen in Polen mit dem THK der Robert Bosch Stiftung

Gespräch mit Vivien Flaisz

Vivien Flaisz, eine Germanistikstudentin der Universität Szeged, führte im Rahmen der Robert Bosch Stiftung ein Projekt durch. Nach Ungarn und Litauen nahm sie im Februar 2005 an einem Projektseminar in Polen teil. Was dort geschah, wie sie sich dort fühlte, darüber habe ich mit ihr gesprochen.

Stipendium der Robert Bosch Stiftung

2004 bekam Vivien ein einjähriges Stipendium von der Robert Bosch Stiftung. Das Ziel war, selbständig Projekte zu gestalten und Seminare in verschiedenen Städten von Europa durchzuführen. Die Stiftung hält es für wichtig, dass die mittel- und osteuropäischen Jugendlichen demokratische Spielregeln einüben und verantwortliche Aufgaben übernehmen (GeMa 2/2004). Nach den Sommerseminaren in Piliscsaba, der ersten Station des Projektseminars, fuhren die Teilnehmer nach Litauen. Sie beschäftigten sich hier mit Themen wie Zeitverbrauch und Konfliktmanagement. Die dritte Station war Polen, wo sich die Teilnehmer mit Führungskennnis-

sen, Seminarleitung lernen beschäftigten. Die Gruppenaufteilung, die schon in Piliscsaba bestimmt wurde, wurde beibehalten und Vivien arbeitete die ganze Zeit mit einem Mädchen und Burschen aus Polen und einem Mädchen aus Wladiwostok.

Volkstanz und die ostmittel-europäische Identität

Ihr konkretes Thema war der Volkstanz, der eine Form der Erhaltung der Nationalität, Identität ist. Ihr Ziel war, zu erreichen, dass Jugendliche aus verschiedenen Ländern gemeinsam tanzen, dadurch in die verschiedenen ostmitteleuropäischen Kulturen Einblick nehmen und die Kultur unseres Landes in das gemeinsame kulturelle Erbe integrieren. Zehn Jugendliche kamen aus verschiedenen Ländern zu ihnen, die aus mehreren Kandidaten anhand eines Aufsatzes ausgewählt wurden. Durch den Tanz erfuhren sie die Kultur anderer Jugendlicher.

Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, verschiedene Kulturen näher kennen zu lernen, zu werten und zu akzeptieren. Sie versuch-

ten eine Antwort auf die Frage zu suchen, ob eine ostmitteleuropäische Identität existiert. Die jungen Leute sind davon überzeugt, dass sich eine einheitliche europäische Kultur herausbilden wird. Sie haben Glück, an solchen internationalen Projekten teilnehmen zu dürfen, da sie internationale Kenntnisse und Erfahrungen sammeln können, an denen es dagegen manch anderen Studenten bedauerlicherweise mangelt. Es wurde viel kommuniziert, was zusätzlich ein großer Vorteil ist, und dadurch hatten sie auch ihre Sprachkenntnisse verbessert.

Seminar in Stettin

Das Seminar in Stettin war folgendermaßen aufgebaut: am Vormittag beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Theorie, unter anderem mit Fragen wie *Was versteht man unter Nationalidentität?, Was bedeutet der Begriff Identität? und Existiert eigentlich eine ostmitteleuropäische Identität?* Es wurde untersucht, ob es Gemeinsamkeiten gibt, ob sie wichtig sind, was die Folgen dieser Ge-



meinsamkeiten sind und wo es Hindernisse vor der herauszubildenden Einheit gibt. Das sind wichtige, ernsthafte, aber unbedingt zu lösende Fragen. Bleiben sie ungelöst, könnte das zu Konflikten zwischen Nationen führen. Am Nachmittag wurde getanzt. Mit Hilfe eines Choreographen wurden Tanzschritte verschiedener Völker kombiniert und daraus ein so genannter mittelost-europäischer Tanz zustande gebracht. Dieser neue europäische Tanz wurde auf die Bühne gebracht. Es wurde festgestellt, dass durch Tanz vieles auszudrücken ist. Inzwischen wurde viel gespielt, gelacht und Spaß gemacht. Am Abend wurden verschiedene Unterhaltungsveranstaltungen organisiert, zur Auflockerung, zum Entspannen, zum ge-

genseitigen Kennenlernen. Das Lokal „Free Blues“ wurde aufgesucht und dort wurde auch ein neues Lied getextet: „*Es ist so cool, es ist so geil, Mittelosteuropäer zu sein*“. Außerdem besichtigten die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten der Stadt und besuchten den berühmten Wodkabetrieb „*Starka*“, wo der berühmteste polnische Wodka hergestellt wird.

Auswertung

Nach der Schlussparty und der Auswertung des ganzen Seminars führen die zehn Teilnehmer nach Hause, und die Leiter zu Grzegorz nach Grifyce, wo sie noch zwei Tage verbrachten.

Sie arbeiteten dort fest weiter, weil nach einem Projekt immer die

Verrechnung und die Verfertigung der Berichte ansteht. In Grifyce hatte Vivien die Möglichkeit zu erfahren, wie gastfreundlich die Polen sind. Es ist wahr: „*Polen und Ungarn sind zwei gute Freunde, die gemeinsam den Wein trinken*“. Das wurde den Polen erzählt und auch auf Ungarisch gelehrt. Um sich auszuruhen, ging die kleine Gruppe zum Baltischen Meer spazieren, dann fuhren sie nach Warschau, in die polnische Hauptstadt. Von dort fuhr Vivien dann mit fünfmaligem Umsteigen nach Szeged. Die Schlussveranstaltung des Kollegjahres wird im Sommer 2005 im Berlin organisiert, wo jeder seine Dokumentation der verwirklichten

Projekte darstellen soll. Dort kommt es auch zu einer Gesamtauswertung, wo jeder über die Erfolge, Probleme und Misserfolge seines eigenen Projekts berichten muss. Dann bekommen die Teilnehmer auch ihre Bestätigungen.

Vivien gewann dieses Jahr viele neue Freunde und Bekannte, sammelte praktisches Wissen und Erfahrungen. Sie meint, dass es in ihrem bisherigen Leben das schönste und bunteste Jahr war. Sie ist der Meinung, dass jeder die Möglichkeit nutzen sollte, ins Ausland zu fahren und andere Länder, andere Leute, andere Bräuche kennen zu lernen. Obwohl es einfach zu sein scheint, ist es trotzdem nicht so leicht. Aber es ist doch möglich, weil die Studenten heutzutage sehr viele Möglichkeiten im Rahmen verschiedener Programme haben, ins Ausland zu fahren und diese werden von immer mehr Leuten genutzt. Es lohnt sich, sich für ein so tolles Stipendium zu bewerben, weil man sich dabei weiter entwickeln und Erfahrungen sammeln kann, was für das spätere Leben und den Beruf wichtig sein kann. Zu weiteren Fragen kann man Vivien unter folgender E-Mail-Adresse erreichen: vivien_flaisz@yahoo.com

Internet:

www.theodor-heuss-kolleg.de

Györgyi Turóczi
t.gy@freemail.hu

